

Der Wohl-Ehrenbesten / ^{Als} Nahmhaffte und Wohl-
weise **H E R R**

Abraham Wrend /

**S. Erb. Altstädtischen Gerichts Wohlverdienen-
ter Besizer und Vice-Schoppen-Meister
allhier in Thorn**

Den 24. Julii Anno 1717.
dieses Zeittl geseegnet

Und darauff

Den X. Sontag post Trinit.

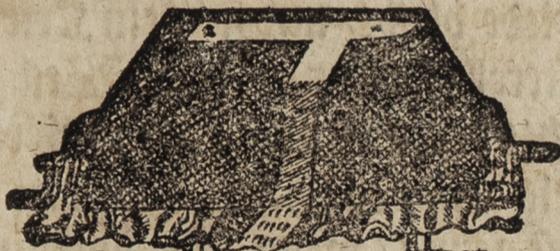
Ben Goldreicher Versammlung

Bengesetzt wurde

setzen folgendes

Ihm zu Ehren und zum Trost der betrübtten
Frau Wittwen auff

Innenbenandte.



Joh ruhe sanft und selig.

T H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. How. Raths und Gymnasii Buchdr.

Da Capo.

8 1182

1183

1221

1182

1183
1184
1185
1186
1187
1188
1189
1190
1191
1192

Nitweich/ erlöster Geist/ in jene Friedens-Auen/
Wo nicht das eitle Glück mit seinen Tücken spielt.
Noch dessen Unbestand in unsern Handel wühlet/
Dadurch man wenig darff auff dessen Blicke bauen
Weil was uns früh geschendet/ des Abends wieder weichet/
Ja alles unverhofft auch seine Zeit erreichet.
Ach edler Friedens-Gruß! Wie hast du uns erquicket/
Als dein beliebter Thon durch unsre Nächte drang/
Und als ein Freuden-Sied in aller Ohren klang/
Wir schienen der Gefahr durch deine Krafft entrückt.
Doch läst du nur den Ruff die matten Herzen rühren/
Nicht aber auch zugleich die edle Früchte spühren.
Was Frieden! wenn die Noth sich überall vermehret
Ein jeder Augenblick uns neues Schrecken bringt.
Nur lauter Krieges-Post zu unsern Mauern dringt.
Wenn Furcht und wildes Thun die Handels-Wercke stöhret/
Das/ was die Hand erwirbt/ ein ander an sich reisset:
Das ist's gewißlich nicht/ was man sonst Frieden heisset.
Es scheint der Friede nur ein Anfang neuer Kriege/
Wenn Ungedult das Schwert selbst in die Hände giebt.
Wenn ein erhitzt Gemüth/ das wenig Ruhe liebt /
In lauter Ungemach ihm schmiedet seine Siege.
Wil so der Unbestand der Menschen Thun regieren
So kan man in der Welt wohl wenig Frieden spühren.
Welt besser ist dir nun/ Entseelter/ in der Freude /
Wo ewig Friede bleibt/ und sich kein Krieg erhebt
Wo man in steter Ruh und sonder Wechsel lebt.
Da weist du nichts von uns noch vom entferntem Feinde.
Die aber/ welche sich bey deinem Hintritt kräncken/
Die finden Trost genug/ wenn Sie dorthin gedencken.

P. Zaenichen.

In wollberuffner Mann der in dem Schöppen-Orden
 Ein weises Mittglied war/ eilt zu den Todten hin /
 Sehr vielen ist zu theil für Freude/ Trauren worden /
 Da Er so manchem stirbt zu früh nach seinem Sinn.
 Ich solt/ und wolt zum Ruhm/ ein gältges Denckmahl setzen/
 Wenn mir sein weises Thun wie andern wär bekandt ;
 Jetzt fürcht/ ich werde nicht nach wörden können schätzen/
 Was zum gemeinen Nutz Er gutes angewandt.
 Die Abkunfft mag ich nicht/ wie ich woll könnit erheben /
 Weil das nicht helle glänzt/ was borget frembden Schein ;
 So mag der Eltern Ruhm nicht Ehr den Kindern geben
 Der Tugend Ruhm bleibt dem der Tugend liebt/ allein.
 Sein Ehren-Ambt kan sich von selbstn rühmlich zeigen/
 Und wer es würdig führt/ und woll verwalten kan/
 Dem bleibet auch sein Ruhm bey seinem Orden eigen /
 Ein jeder ehret Ihn als einen klugen Mann.
 Wie der Erblaste sich hat würdig auffgeführt/
 Und seines Ambts-Geschafft auch weißlich eingericht/
 Mag selbst die Schöppen-Banck so wie es sich gebühret
 Bezeigen Ihn zum Ruhm/ der Feder braucht es nicht.
 Dem würd'gen giebet man mit Recht die Oberstellen/
 So gab sein Orden Ihn die and're Stelle ein;
 Gerecht/ und weißlich seyn sind bey Gerichts-gefallen
 Des Richters schönste Zierd/ sein bester Glantz und Schein ;
 Dies werden nach dem Tod woll wissen die zu preisen/
 In derer Sachen Er gesehen auff das Recht/
 Sichs best genommen an bey Witwen und bey Wänsen/
 Und was verfälscht/ veracht/ geachtet das was ächt.
 Auch die Gerechtigkeit die Er in seinem Handel
 Bezeiget/ ist bewust den meisten dieser Stadt/
 Die werden auch den Ruhm von seinem Lebens-Wandel
 Erheben/ wie Er Ihn ihn selbst erworben hat.
 Ich wil nur was ich weiß/ die Frömmigkeit beschreiben
 Wenn Er den Kirchen-Sitz beständig hat geziert/
 Und pflegen bis zur Zeit auff selbigem zu bleiben
 Da seine Reihe Ihn heraus zu gehn/ geführt.
 Zwaracht ich dieses nicht für ein so bünd'ges Schlüssen/
 Als würde Frömmigkeit im Kirchengehn erkandt/
 Traun mancher mag es wol selbst aus Erfahren wissen /
 Das Ihn zur Kirchen führ Gewohnheit/ Kleid und Stand
 Und was dergleichen mehr/ das ich nicht mag erzehlen/
 Was Ihn ein thöricht Volck zum albern Böken stellt/
 Auch bey dem Kirchen-gehn weiß klüglich zu verhehlen
 Und so vom wahren Steg auff falschen Weg verfält.

Wenn

Wenn aber Kirchen-gehn mit einem heylgen Leben
Bey einem Gottes Knecht genau vereinigt ist/
Kann man ihm sonder Scheu dem Höchsten Titel geben/
Er sey: Ein frommer Mensch und Gottgefälliger
Christ.

Hiemit wolte den entseelten Leichnam des
Hrn. Vice-Schöp-Meisters zu seiner Grab-
Stete begleiten

N. J. Bornmann P. P.



Christliche Todesgedanken

Der Weg! du arge Welt; Weg! entle Gauckel-Possen;
Weg! harte Dienstbarkeit/ die viele hält geschlossen;
Weg! falsches Narren-Spiel/ da Tugend wird verhönet/
Obgleich das Laster selbst von ihr die Masque lehnet.
Du Markt-Platz/ da nichts ist/ als lauter falsche Wahres;
Du Tol-Haus/ wo man sieht die Albern Paar bey Paare/
Hinweg! aus meinem Sinn/ du bist mir ganz verhasset/
Weil meine Seele das/ was Himmlisch ist/ umbassset.
Ich sehe schon den Ort/ obgleich noch in der ferne/
Den Gott mir zubereit/ weit über alle Sterne/
Da nichts als süßes Boll die reinen Seelen labet/
Und sie mit ewiger Krafft zur Seeligkeit begabet.

Sonne was verzeuchst du viel?
Gleich mit deinem Wagen!
Ehlt ihr Stunden! Bringt mein Ziel
Mit euch hergetragen!
Das mich reißt aus diesem Ort/
Der nur stürmt und nehet;
Und mich an des Himmels-Port
Seeliglich aussetet.

Zum Trost der Hochbetrübten
Fr. Witwen
Entworfen
von

Johann Arnd P. P.



144 113041

K. H. 3. 21. 22